

## DEBATTE

# Ein Balanceakt

**Die Grossrätinnen Maurane Riesen (SP) und Pauline Pauli (FDP) diskutieren die Schwierigkeit, Familien- und Berufsleben zu vereinbaren. Mit Blick auf die kantonale Abstimmung vom 18. Juni über einen zusätzlichen Elternurlaub von 24 Wochen.**

VON MOHAMED HAMDAOUI

Links: Maurane Riesen, 32, SP-Grossrätin aus Neuenstadt, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bundesamt für Umwelt, ein Kind. Rechts: Pauline Pauli, 36, FDP-Grossrätin aus Nidau, Wirtschaftsprüferin, zwei Kinder. Ihre Grundaussage ist ziemlich dieselbe: Die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Vereinsleben ist immer noch kein Kinderspiel. Aber ihre Lösungsansätze für diese nervenaufreibende Frage sind unterschiedlich.

**BIEL BIENNE:** Ist es im Jahr 2023 wirklich noch so schwierig, als junge Eltern Beruf, Familie und gesellschaftliches Engagement unter einen Hut zu bringen?

**Pauline Pauli:** Sich engagieren und mehrere Leben gleichzeitig führen, ist eine Entscheidung. Eine persönliche Entscheidung, die man überdenken, aufbauen und mit seinen Angehörigen abgleichen muss. Die Vereinbarkeit von Beruf, Vereins- und Familienleben ist für Eltern ein Balanceakt, bei dem Organisation alles ist. Wenn man unsere Situation mit jener der vorherigen Generation vergleicht, wurden in kurzer Zeit enorme Fortschritte erzielt: Betreuungsmöglichkeiten wurden entwickelt, ebenso Teilzeitarbeit oder die Akzeptanz von verschiedenen Lebensentwürfen, die parallel geführt werden. Trotzdem gibt es noch viel Raum für Verbesserungen. Kinderbetreuungszeiten sollten an die Realität der Arbeitswelt angepasst, der Verwaltungsaufwand bei der Kinderbetreuung verringert oder die Flexibilität am Arbeitsplatz erhöht werden.

**Maurane Riesen:** Ja, es ist eine Herausforderung, sich auf verschiedenen Ebenen voll zu engagieren. Der Schlüssel liegt darin, Rahmenbedingungen für beide Elternteile zu schaffen, welche diese Vereinbarkeit erleichtern. Die Elternzeit ist dafür ein wichtiger Faktor, denn sie entlastet die Familien, vor allem in den ersten Monaten, die sehr intensiv sind. Aber es gibt auch einiges zu tun bei den Kinderkrippen, der ausserschulischen Betreuung und so weiter. Die Schweiz muss ihre Familienpolitik unbedingt modernisieren, damit sie dem heutigen Familienmodell entspricht!

*Frau Riesen, um dieses Problem teilweise zu lösen, setzen Sie sich für einen kantonalen Elternurlaub von zusätzlichen 24 Wochen für Eltern verteilt über fünf Jahre ein. Wäre es nicht besser, auf eine nationale Lösung zu warten?*

**MR:** Das Bundesparlament befasst sich seit über 20 Jahren mit dem Thema Elternurlaub. Es hat nur einen kleinen Vaterschaftsurlaub von zwei Wochen «geboren», der zwar unentbehrlich ist, aber weit entfernt von einem echten Elternurlaub und all den Vorteilen, die er für die Familien, die Gleichstellung und die Wirtschaft mit sich bringt. Es liegt also an den Kantonen, mit gutem Beispiel voranzugehen, wie sie es beim Frauenstimmrecht oder der AHV getan haben.

**PP:** Dies würde den Kanton Bern nicht zu einem Vorbild machen, sondern die Familienpolitik auf nationaler Ebene



PHOTO: JOEL SCHWEIZER

diskreditieren. Die Frage der Elternzeit betrifft nicht nur den Kanton Bern, sondern muss auf schweizerischer Ebene geregelt werden, um das Risiko einer Fülle von nicht kompatiblen kantonalen Lösungen zu vermeiden. Darüber hinaus ist die vorgeschlagene kantonale Lösung finanziell nicht tragbar. Die jährlichen Kosten eines Elternurlaubs, wie er von der Initiative gewünscht wird, werden auf rund 200 Millionen Franken geschätzt, die letztlich von allen Bernerinnen und Bernern getragen werden müssen. Schliesslich ist das Konzept eines Elternurlaubs auf der Ebene eines einzelnen Kantons schwierig auszuarbeiten und in die Praxis umzusetzen. Viele Fragen müssen antizipiert und geklärt werden, und der damit verbundene Verwaltungsaufwand ist für einen einzigen Kanton kaum zu tragen.

*Inflation, steigende Energiepreise und Unsicherheiten auf geopolitischer Ebene. Können sich Unternehmen Elternurlaub wirklich leisten?*

**PP:** Für KMU wäre dieser Elternurlaub kaum tragbar. Die beurlaubten Personen müssten ersetzt werden, aber KMU haben nicht die Ressourcen grosser Unternehmen und können nur selten interne Lösungen finden. Mit dem derzeitigen Mutterschaftsurlaub ist die Abwesenheitszeit bekannt und kann vorausschauend geplant werden. Die Flexibilität, die diese Initiative bietet, ist für KMU schlichtweg nicht zu bewältigen. Schliesslich würden Berner Unternehmen im Vergleich zu ihren Konkurrenten in anderen Kantonen benachteiligt. Alle Unternehmen in der Schweiz können ihr Personal mit 16 Wochen Urlaub in den ersten sechs Monaten nach der Geburt des Kindes einplanen (Kumulation von Mutterschafts- und Vater-

schaftsurlaub). Die Unternehmen im Kanton Bern wären die einzigen, die mit zusätzlichen 24 Wochen Abwesenheit, verteilt über fünf Jahre, jonglieren müssten. Das benachteiligt die KMU im Kanton Bern.

**MR:** Elternurlaub ist eine lohnende Investition, die sich auch wirtschaftlich und finanziell positiv auswirkt. Die Rückkehr von Frauen in den Beruf wird erleichtert, die Verfügbarkeit von Arbeitskräften verbessert. Arbeitgeber und Arbeitnehmer können Absenzen besser planen, zudem sind die Angestellten motivierter.

*Was können Sie sonst konkret in Ihrem Alltag verbessern, damit Sie Ihre «verschiedenen Rollen» besser vereinbaren können?*

**PP:** Das bestehende Angebot sollte durch eine stundenweise Betreuung ohne Anmeldung ergänzt werden, bei der man seine Kinder für einen Termin oder eine Sitzung kurzfristig abgeben kann. Für junge Eltern ist es am schwierigsten, mit unvorhergesehenen Ereignissen umzugehen. Mit Lösungen – auf eigene Kosten – ohne Voranmeldung oder Verpflichtung könnte man viel öfter spontan zusagen, ohne dass die Kinderbetreuung parallel organisiert werden müsste.

**MR:** Bei uns gibt es eine gerechte Arbeitsteilung, was die Situation erleichtert. Einige Familien haben keine oder nur wenig berufliche Flexibilität und werden von der Gesellschaft in eine Rolle gedrängt, die sie nicht unbedingt wählen, wie zu Hause zu bleiben oder keine Zeit für die Kinder zu haben. Die Verbesserungen, die zur Erleichterung der Rollenverteilung vorgenommen werden müssen, gehen über den privaten Bereich hinaus und betreffen die gesamte Gesellschaft: Es bedarf einer besseren Familienpolitik. ■

**Maurane Riesen (links):** «Die Schweiz muss ihre Familienpolitik unbedingt modernisieren, damit sie dem heutigen Familienmodell entspricht.»

**Pauline Pauli (rechts):** «Das bestehende Angebot sollte durch eine stundenweise Betreuung ohne Anmeldung ergänzt werden, in der man seine Kinder für einen Termin oder eine Sitzung kurzfristig abgeben kann.»

**Maurane Riesen (à gauche):** «La Suisse doit absolument moderniser sa politique familiale pour qu'elle corresponde au modèle actuel des familles.»

**Pauline Pauli (à droite):** «Il faut compléter l'offre existante avec une structure d'accueil à l'heure et sans inscription où l'on pourrait déposer nos enfants le temps d'un rendez-vous ou d'une séance de dernière minute.»

## DÉBAT

# Un jeu d'équilibristes

**La socialiste Maurane Riesen et la libérale-radical Pauline Pauli confrontent leur regard sur la difficulté à concilier vies familiale et professionnelle. Avec en filigrane la votation cantonale du 18 juin sur un congé parental de 24 semaines.**

PAR MOHAMED HAMDAOUI

À gauche, Maurane Riesen, 32 ans, députée socialiste de La Neuveville, collaboratrice scientifique à l'Office fédéral de l'Environnement, 1 enfant. À droite, Pauline Pauli, 36 ans, députée libérale-radical de Nidau, experte-comptable, 2 enfants. Leur constat de base n'est pas très différent: concilier vie familiale, professionnelle et associative est encore tout sauf une sinécure. Mais leurs solutions pour résoudre cette question urticante ne sont pas forcément les mêmes.

**BIEL BIENNE:** Est-ce encore vraiment si difficile, en 2023, de concilier au quotidien les vies professionnelle, familiale et associative quand on est des jeunes parents?

**Pauline Pauli:** S'engager et mener de front plusieurs vies est un choix. Un choix personnel qui se réfléchit, se construit et se partage avec ses proches. Concilier vies professionnelle, associative et familiale est un jeu d'équilibriste pour les parents où l'organisation est le maître-mot. Mais quand on compare notre situation à celle de la génération précédente, d'immenses avancées ont été réalisées en peu de temps: des solutions de garde se sont développées, tout comme le temps partiel ou l'acceptation de différentes vies menées en parallèle. Néanmoins le potentiel d'amélioration reste important. Adapter les horaires de garderie aux réalités du monde professionnel, diminuer la paperasserie administrative avec les structures d'accueil ou améliorer la flexibilité au travail sont des illustrations.

**Maurane Riesen:** Oui c'est un défi d'être engagé pleinement à différents niveaux.

La clé est d'avoir des conditions-cadres pour les deux parents qui facilitent cette conciliation. Le congé parental est un élément primordial pour cela, car il soulage les familles, surtout pendant les premiers mois qui sont très intenses. Mais il y a aussi du chemin à faire dans d'autres domaines comme pour les crèches, l'accueil extra-scolaire et j'en passe. La Suisse doit absolument moderniser sa politique familiale pour qu'elle corresponde au modèle actuel des familles!

*Maurane Riesen, pour répondre en partie à ce problème, vous vous engagez en faveur d'un congé parental cantonal de 24 semaines pour les parents. Ne vaut-il pas mieux attendre une solution nationale?*

**MR:** Cela fait plus de 20 ans que le Parlement fédéral traite du congé parental. Il n'a «accouché» que d'un tout petit congé paternité de deux semaines, indispensable certes, mais très loin d'un vrai congé parental et de tous les bénéfices qu'il apporte pour les familles, l'égalité et l'économie. C'est donc aux Cantons de montrer l'exemple comme ils l'ont fait pour le droit de vote des femmes ou l'AVS!

**PP:** Cela ne ferait pas du Canton de Berne un exemple, mais discréditerait la politique familiale au niveau national. La question du congé parental ne concerne pas uniquement le Canton de Berne, mais doit être réglée au niveau suisse pour éviter le risque de se retrouver avec pléthore de solutions cantonales non compatibles. De plus, la solution cantonale proposée est insoutenable financièrement. Les coûts de l'introduction d'un congé parental tel que souhaité par l'initiative sont estimés à environ 200 millions de

francs, qui seront en fine supportés par tous les Bernois. Enfin, le concept d'un congé parental au niveau d'un seul canton est difficile à élaborer et à mettre en pratique. De nombreuses questions sont à anticiper et à régler, et la charge administrative qui en découle pour un seul canton est lourde à supporter.

*Il y a l'inflation, la hausse des prix de l'énergie et des incertitudes sur le plan géopolitique. Les entreprises peuvent-elles vraiment se permettre un congé parental?*

**PP:** Pour les PME, l'introduction d'un congé parental serait difficilement soutenable. Les personnes en congé doivent alors être remplacées, mais les PME n'ont pas les ressources de grandes entreprises et ne peuvent que rarement trouver des solutions à l'interne. Avec l'actuel congé maternité, la période d'absence est connue et peut être anticipée. La flexibilité offerte par cette initiative est tout bonnement ingérable pour les PME. Enfin, les entreprises bernoises se trouveraient défavorisées par rapport à leurs concurrentes d'autres cantons. Alors que toutes les entreprises en Suisse gèrent leur personnel avec 16 semaines de congé durant les 6 mois suivant la naissance de l'enfant (cumul du congé maternité et paternité), celles du canton de Berne seraient les seules à jongler avec 24 semaines d'absence pendant 5 ans! C'est tout simplement injuste et pénalisant pour les PME du canton de Berne.

**MR:** Le congé parental est un investissement rentable, les répercussions positives sont aussi économiques et financières, parce qu'il améliore le retour à l'emploi des femmes, la disponibilité de main d'œuvre, la planification et l'organisation des absences pour les employeuses et les employeurs et la motivation des employés et des employées.

*Autrement, quoi d'autre à améliorer concrètement dans vos quotidiens respectifs pour vous permettre de concilier de manière plus harmonieuse vos «différents rôles»?*

**PP:** Il faut compléter l'offre existante avec une structure d'accueil à l'heure et sans inscription où l'on pourrait déposer nos enfants le temps d'un rendez-vous ou d'une séance de dernière minute. Le plus difficile pour les jeunes parents est la gestion des imprévus, ainsi une solution (à leur charge) sans annonce et sans engagement permettrait davantage de disponibilité et de pouvoir dire «OUI» sans casse-tête de la garde à organiser en parallèle.

**MR:** Nous avons chez nous un partage des tâches très équitable qui facilite beaucoup la situation. Certaines familles n'ont pas ou peu de flexibilité professionnelle et sont contraintes par la société dans un rôle qu'elles ne choisissent pas forcément (de rester à la maison ou de ne pas avoir de temps avec les enfants). Les améliorations à faire pour faciliter les rôles dépassent le cadre privé et concernent l'ensemble de la société: il faut une meilleure politique familiale. ■